

# COMPUTERWOCHE

NACHRICHTEN ♦ ANALYSEN ♦ TRENDS



## MOSS

### Lücken in Sharepoint

Wenn der „Microsoft Office Sharepoint Server 2007“ zum strategischen Produkt im Unternehmen werden soll, heißt es: Aufpassen! **SEITE 16**



## COMPLIANCE

### Vorbereitet auf EuroSOX?

In fünf Monaten ist die Richtlinie der EU nationales Recht – höchste Zeit also, dass sich die IT damit beschäftigt. **SEITE 42**



## INTERVIEW

### Aufräumen bei T-Systems

Der neue T-Systems-CEO Reinhard Clemens über Herausforderungen und Chancen für den größten deutschen IT-Dienstleister. **SEITE 44**

# IT-Gehälter: Bezahlt wird nach Erfolg

*Die Fixgehälter von IT-Führungskräften stagnieren, der variable Anteil steigt. Unterm Strich haben Leistungsträger 2008 vier Prozent mehr auf dem Konto.*

**D**ie Gehälter von IT-Führungskräften entwickeln sich gemessen an der gegenwärtigen Personalknappheit ungewöhnlich moderat. So lautet das Kernergebnis der aktuellen Vergütungsstudie, die Personalmarkt aus Hamburg und die COMPUTERWOCHE gemeinsam erstellt haben.

Die Studie unterscheidet die IT-Führungskräfte nach den Jobprofilen Bereichs-, Abteilungs-, Gruppen- und Projektleiter. Davon können sich vor allem Letztere freuen. Projektleiter bekommen dieses Mal rund acht Prozent mehr, nachdem sie im Vorjahr eine Nullrunde zu verzeichnen hatten.

Die Untersuchung zeigt, dass die Unternehmen vor allem ihre leistungsbezogenen Vergütungskomponenten erhöhen. Das Grundgehalt der Topverdiener in der IT geht zurück. Das Fixgehalt des IT-Bereichsleiters einer Bank schrumpfte von 175 000 auf 165 000 Euro, dafür stieg der variable Anteil von 42 000 auf 58 000 Euro. Bei den IT-Abteilungsleitern stieg der variable Anteil von im Durchschnitt zehn bis 15 Prozent auf 15 bis 20 Prozent. Nur in der Hierarchie weiter unten, bei den Gruppen- und Projektleitern, macht der variable Anteil rund zehn Prozent aus.

#### Kleinbetriebe zahlen schlechter

Stark bemerkbar macht sich auch die Unternehmensgröße. IT-Führungskräfte in einem mittelständischen Softwarehaus mit weniger als 100 Mitarbeitern erreichen durchschnittlich rund 75 000 Euro Jahresgehalt, in einer großen Firma dürfen sie sich über rund 100 000 Euro Jahressalär freuen. Das Eintrittsgehalt ins Manager-Leben mit rund 30 Jahren ist im Vergleich zum Vorjahr um acht Prozent gestiegen, mit 50 Jahren braucht man sich dann allerdings keine großen Hoffnungen mehr auf Gehaltserhöhungen zu machen. (Ausführlicher Bericht auf Seite 48.) (hk) ♦

## DIESE WOCHE



### Microsoft geläutert?

Microsofts Topmanager Brad Smith, Steve Ballmer und Ray Ozzie beteuerten vor der Presse, Schnittstellen offenlegen und das Verhalten ändern zu wollen. Lesen Sie, was davon zu halten ist. **Nachrichten SEITE 12**

### BI-Markt unter der Lupe

Durch Übernahmen sind Oracle, IBM und SAP groß ins Geschäft mit Business Intelligence eingestiegen. Die Strategien überzeugen nicht gleichermaßen. **Produkte & Technologien SEITE 19**

### Mobility für kleines Geld

Tipps und Tricks, wie Unternehmen mit geringem finanziellem Aufwand von Mobile Computing profitieren können. **Produkte & Technologien SEITE 20**

### Was Smart Switches bringen

Es muss nicht immer der teure Enterprise-Switch sein, wie unser Test zeigt. **Produkte & Technologien Praxis SEITE 24**

### Arbeiten im Netz

Im Zeitalter von Web 2.0 haben sich die Möglichkeiten der Zusammenarbeit gewandelt. **Schwerpunkt SEITE 28**



**Microsoft-Chef Berg im Gespräch 5**



Was Microsoft unter Software-Services versteht und wie das jüngste Bekenntnis zu mehr Offenheit zu werten ist, erklärt Microsofts Deutschland-Geschäftsführer Achim Berg im Interview.

**NACHRICHTEN UND ANALYSEN**

**SAP-Kunden planen ohne SOA 6**

Auf einem Treffen der User Group DSAG zeigte sich, dass die Anwender fleißig neue Releases einführen, an SOA aber kaum einen Gedanken verschwenden.

**PRODUKTE & TECHNOLOGIEN**

**Die Sharepoint-Debatte 16**

Microsofts Plattform wirft die Frage auf, ob ihr Abteilungsansatz einer zentralen IT-Kontrolle weichen soll.

**Kritik an BI-Schwergewichten 19**

Gartner kann nicht bei allen „Mega Vendors“ für Business Intelligence eine klare Produktstrategie erkennen.

**Juniper betritt Switch-Markt 22**

Mit der EX-Serie will der Hersteller im Enterprise-Switch-Geschäft gegen Cisco antreten.

**PRODUKTE & TECHNOLOGIEN**

**PRAXIS**

**Test: Smart Switches 24**

Wann lohnen sich die preisgünstigen Netzkomponenten?

**Virtuelle Testumgebungen 26**

Wie sich mit VMware und Altiris das Arbeitsumfeld von Softwareentwicklern gestalten lässt.

**SCHWERPUNKT: ARBEITEN IM NETZ**

**Teambildung mit Internet-Werkzeugen 28**

Web-gestützte Collaboration-Systeme fördern den Wissensaustausch.

**Alternativen für Word, Excel und Powerpoint 30**

Online-Tools übernehmen bereits viele Aufgaben von Desktop-Software.

**Mobilität und Internet verändern die Arbeitskultur 31**

Auch vernetzte Einzelkämpfer brauchen Nestwärme.

**Cloud Computing 34**

Komplett Web-gestützte IT-Arbeitsumgebungen bleiben die Ausnahme.

**IT-STRATEGIEN**

**Defizite in deutschen IT-Shops 39**

CIOs, die sich immer noch als reine Dienstleister definieren, helfen dem Unternehmen kaum voran.

**EuroSOX: Es wird langsam Zeit 42**

Mit dem Thema EuroSOX haben sich bislang nur wenige Unternehmen auseinandergesetzt. Dabei gibt es gerade in der IT noch einiges zu tun.

**IT-SERVICES**

**Clemens muss Kosten senken 44**

Im Gespräch mit der COMPUTERWOCHE kündigte T-Systems-CEO Reinhard Clemens Einschnitte im Vertrieb, Management und Betrieb an. Die Sparten Enterprise Services und Business Services möchte er auflösen.

**JOB & KARRIERE**

**IT-Gehälter 2008: Kein Grund zum Neid 48**

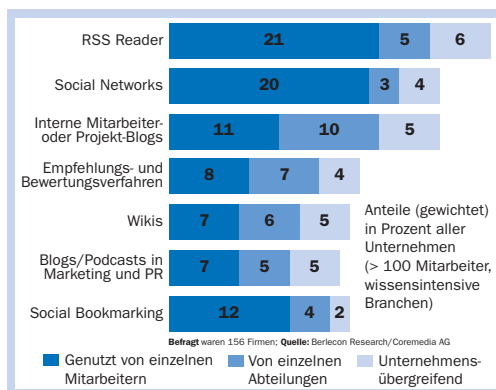
IT-Führungskräfte erhalten vier Prozent mehr Gehalt als im Vorjahr. Besonders gut schneiden die Projektleiter ab. Kleiner Wermutstropfen: Die Fixgehälter stagnieren oder sind sogar rückläufig, dafür steigt der variable Anteil des Einkommens, wie die aktuelle Studie von COMPUTERWOCHE und Personalmarkt zeigt.

**CW-TOPICS: NEXT GENERATION NETWORKS**

Mit durchgängigen IP-Netzen lässt sich mehr erreichen als VoIP. Eine Verlegerbeilage ab Seite 35

**STANDARDS**

**Impressum 41**  
**Stellenmarkt 55**  
**Zahlen – Prognosen – Trends 90**  
**Im Heft erwähnte Hersteller 90**



**COMPUTERWOCHE.de**

**Die Highlights der Woche**

**CeBIT-Special**

Die CeBIT 2008 lockt auch dieses Jahr wieder Tausende von IT-Profis nach Hannover. Egal, ob Sie dabei sind oder zu Hause bleiben – wir halten Sie mit News, vorbereitenden Messerundgängen, dem COMPUTERWOCHE-Karrierefórum und den neuesten Produkten auf dem Laufenden.



<http://www.computerwoche.de/cebit>

**Vorlagen für jede Business-Situation**

Sie brauchen Unterlagen für eine internationale Bewerbung, wollen einen Werksvertrag aufsetzen oder müssen eine Mitarbeiterbeurteilung erstellen? Auf Computerwoche.de finden Sie über 2800 Vorlagen und Arbeitshilfen von Fachautoren.

<http://www.computerwoche.de/partner/vorlagen>

**Aufgelegt – warum Call-Center nerven**

Lange Wartezeiten, unfreundliche Agenten und ungelöste Probleme – fast jeder hat bereits seine Erfahrungen mit Call-Centern gemacht. Die COMPUTERWOCHE lädt Sie ein, sich im Forum mit einer Anekdote, einem nervigen Erlebnis oder auch einer unerwartet positiven Erfahrung zu verewigen. Eine kurze Anmeldung mit Passwort genügt.



<http://www.computerwoche.de/forum>

**Experten-Blog: SOA meets BPM**

Ohne eine konsequente Prozessorientierung kommen SOA-Vorteile wie Flexibilität und Agilität nicht voll zum Tragen. Umgekehrt brauchen Unternehmen eine Service-orientierte IT-Infrastruktur, um Geschäftsprozesse rasch an veränderte Bedingungen anzupassen. Die COMPUTERWOCHE trägt dieser Entwicklung Rechnung und erweitert den SOA-Expertenrat um mehrere ausgewiesene BPM-Spezialisten. Der Blog firmiert künftig unter dem Namen „SOA meets BPM“.

[www.computerwoche.de/soa-meets-bpm](http://www.computerwoche.de/soa-meets-bpm)

**TK-Kosten sparen**

Trotz sinkender Gebühren galoppieren vielen Unternehmen ihre Kommunikationskosten davon. Die COMPUTERWOCHE zeigt in einer sechsteiligen Serie, wie Sie erkennen können, ob Sie für Ihre Unternehmenskommunikation zu viel bezahlen und was Sie dagegen tun können.

[www.computerwoche.de/produkte\\_technik/tk-kosten](http://www.computerwoche.de/produkte_technik/tk-kosten)

**BEI BEI UNS UNS GIBT GIBT ES ES DAS DAS DOPPELTE DOPPELTE FÜRS FÜRS GELD GELD..**

Man kann es gar nicht oft genug betonen: Beim Marktführer usedSoft können Sie mit gebrauchter Software nahezu aller großer Marken bis zu 50% sparen. Überzeugen Sie sich selbst: CeBIT Halle 4, Stand B70 oder unter [www.usedSoft.com](http://www.usedSoft.com)

**usedSoft®**  
 WERFEN SIE IHR GELD NICHT AUS DEM WINDOW

# MENSCHEN

## Ricke beaufsichtigt United Internet



Der Ex-Telekom-Chef Kai-Uwe Ricke hat erneut einen Aufsichtsratsposten übernommen. Bei dem Internet-Provider und Webhoster United Internet tritt der 46-Jährige nun die Nachfolge des kürzlich verstorbenen Ex-IBM-Geschäftsführers Bernhard Dorn im Kontrollgremium an. Seit sich Ricke im November 2006 als Telekom-Chef zurückziehen musste, ist er für verschiedene Private-Equity-Gesellschaften aktiv, sitzt im Aufsichtsrat des Versicherungsunternehmens Generali und leitet das Kontrollgremium von Kabel Baden-Württemberg.

## Ersatz für Klaus Zumwinkel

Die Deutsche Telekom hat den scheidenden Henkel-Chef Ulrich Lehner gerichtlich zum neuen Vorsitzenden des Aufsichtsrats bestellen lassen. Der 61-Jährige springt für Ex-Post-Chef Klaus Zumwinkel ein, der den Posten im Zusammenhang mit seiner Liechtensteiner Bankenaffäre niedergelegt hat. Lehner übernimmt die Leitung des Kontrollgremiums allerdings erst ab Mitte April, nach seinem Abschied von der Spitze des Wasch-, Klebmittel- und Kosmetik Konzerns. Bis dahin führt Zumwinkels Stellvertreter Lothar Schröder, Verdi-Bundesvorstand und Leiter des Fachbereichs für Telekommunikation, Informationstechnologie und Datenverarbeitung, die Geschäfte.

## Facebook verliert seinen „CRO“

Owen Van Natta, zuletzt Chief Revenue Officer (CRO) von Facebook, verlässt das populäre Social-Networking-Unternehmen. Der frühere Amazon-Manager war im September 2005 zu Facebook gestoßen und hatte eine Schlüsselrolle bei der Sicherung einer 240 Millionen Dollar schweren Beteiligung durch Microsoft gespielt. Wahrscheinlicher Grund für den Weggang des 38-Jährigen, der bis vergangenen Sommer noch Chief Operating Officer (COO) von Facebook war, sind die geringen Aussichten auf den Chefposten. Dieses Amt will der erst 23 Jahre alte Firmengründer Mark Zuckerberg weiter selbst bekleiden.



## Ebay ernennt neuen Skype-Chief

Josh Silverman, derzeit CEO von Shopping.com, übernimmt zum 24. März die Leitung des Internet-Telefonieanbieters Skype. Der 39-Jährige löst Ebay-Strategiechef Michael van Swaaij ab, der die Geschäfte im Oktober 2007 nach dem Rauswurf von Skype-Mitbegründer Niklas Zenström Übergangsweise übernommen hatte. An die Spitze der Preisvergleichsseite Shopping.com rückt Andrew Haddad, aktuell Senior Vice President Produkte bei Ebay, vor. Haddad stieß im Jahr 2001 zu Ebay - nach der Übernahme des von ihm mitbegründeten Online-Marktplatzes iBazar.

## Orga: Neuer Bereichsleiter Kundenservice



Seit Mitte Februar 2008 ist Klaus-Günther Rimpel neuer Bereichsleiter Kundenservice beim Karlsruher IT-Dienstleister Orga GmbH. Rimpel, zu dessen Aufgabengebieten die Kundenberatung in den Bereichen Branchen und Technologien sowie der Service-Desk gehören, unterstützt Jürgen Tiefenbach. Dieser hatte den Kundenservice bislang zusammen mit dem Personal service geleitet. Rimpel war zuvor unter anderem als Direktor bei der Daimler AG für die weltweiten Aftersales-Prozesse und Applikationen und zuletzt für die Informationstechnologie der europäischen Vertriebsorganisation zuständig.

Personalmitteilungen bitte an [Menschen@Computerwoche.de](mailto:Menschen@Computerwoche.de)

Kolumne

## Weniger Plus als ein Lokführer

Zugegeben, wer durchschnittlich zwischen 76 000 und 97 000 Euro pro Jahr verdient, hat eigentlich keinen Grund zu jammern (siehe Seite 1 und 48). Auch wenn rund 20 Prozent dieses Einkommens an Leistungsziele gekoppelt sind, lässt sich davon gut leben.

Allerdings erleben IT-Spitzenkräfte zurzeit eine enorme Nachfrage. Headhunter rennen ihnen förmlich die Bude ein. Die so Umworbenen, ist zu hören, können den Hubraum ihres Dienstwagens und den variablen Anteil ihres Entgelts fast allein bestimmen. Bei den Gehältern selbst bleiben die Arbeitgeber aber trotz extremen Fachkräftemangels auf dem Teppich. Im Schnitt verdienen IT-Manager den Datenbanken von Personalmarkt zufolge vier Prozent mehr als 2007.

Gemessen an der Knappheit dieser Experten, erscheint das Plus gering. Vor allem wenn man es mit den Zuwächsen vergleicht, die in anderen Branchen erzielt worden sind, in denen keineswegs die gleiche Personalnot herrscht. So bekommen die Stahlarbeiter laut jüngster Tarifeinigung 5,2 Prozent mehr Lohn, im Einzelhandel wird ebenfalls fünf Prozent mehr verdient, und die Lokführer haben ja bekanntlich nach monatelangem Streit rund elf Prozent mehr auf dem Konto.

In absoluten Zahlen verdienen IT-Manager viel mehr als Stahlarbeiter. Trotzdem dürfen auch prozentuale Zuwächse verglichen und als Indikator hergenommen werden für die Wertschät-



Christoph Witte  
Chefredakteur

zung, der sich eine bestimmte Berufsgruppe zurzeit erfreut. Folgt man dieser Logik, haben IT-Manager ein geringeres Ansehen als Stahlarbeiter, Beschäftigte im Einzelhandel oder eben besagte Lokführer. (Allerdings soll hier nicht unerwähnt bleiben, dass auch trotz miesen Images klotzig zugelegt werden kann: Deutsche Vorstände verdienten 2007 durchschnittlich 17 Prozent mehr als im Vorjahr).

Selbst wenn berücksichtigt wird, dass Personalchefs einen ähnlich extremen Anstieg der Gehälter wie zur

Jahrtausendwende verhindern wollen, drücken vier Prozent Zuwachs zu wenig Wertschätzung aus. Dieser vergleichsweise magere Aufschlag sendet ein deutliches Signal des „So sehr gebraucht werdet ihr auch nicht“ an alle, die schon in der IT arbeiten, und vor allem an die, die sich (bisher) mit dem Gedanken tragen, in dieser faszinierenden Szene einen Job zu suchen und sich dafür ausbilden zu lassen.

Von daher verwundert es überhaupt nicht, dass wir zu wenig Informatikstudenten in Deutschland haben und viel zu wenig Fachkräfte. Natürlich ist das Gehalt nicht der wichtigste Faktor, wenn sich Leute für einen Beruf entscheiden. Die Wertschätzung, die es ausdrückt, aber hat einen sehr wesentlichen Einfluss.

Was meinen Sie? Sind vier Prozent mehr Gehalt zu wenig? Diskutieren Sie mit im Blog der COMPUTERWOCHE unter <http://blog.computerwoche.de>.

## Siemens streicht Tausende Jobs

Der Münchner Konzern baut seine Kommunikationssparte radikal um.

Siemens forciert den Umbau der Sparte Enterprise Communications (SEN). Von den weltweit rund 17 500 Mitarbeitern sollen 3800 ihren Hut nehmen, davon bis zu 2000 in Deutschland. Darüber hinaus plant der Konzern, sich durch Verkäufe beziehungsweise Partnerschaften von weiteren 3000 Angestellten zu trennen. Davon betroffen ist beispielsweise das Werk in Leipzig, wo derzeit rund 530 Menschen arbeiten. Siemens will in Zukunft für SEN auf eine eigene Fertigung ganz verzichten.

### Der Druck auf Siemens wächst

Die Münchner planen bereits seit Jahren die Trennung von der Enterprise-Communications-Abteilung - bislang aber ohne Erfolg, obwohl die Verantwortlichen beteuern, Verhandlungen mit drei potenziellen Interessenten seien weit fortgeschritten. Währenddessen wächst der Druck. Sämtliche Konkurrenten würden bereits auf indirekte Vertriebsmodelle setzen und hätten sich damit Kostenvorteile gesichert, sagt Reinhard Benditte, kaufmännischer Leiter bei SEN.

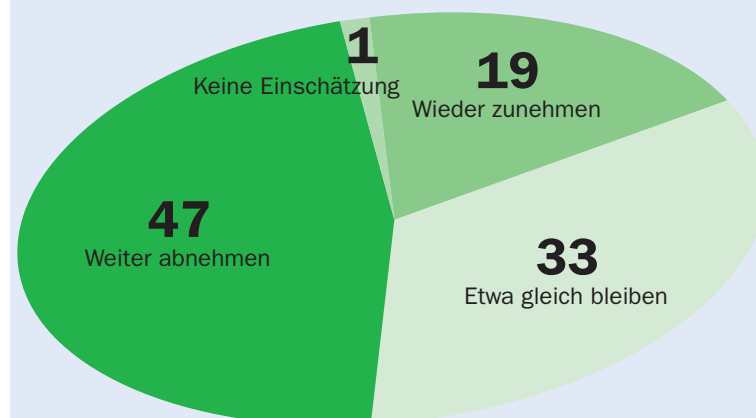
Um den Anschluss nicht zu verlieren, muss der Umbau der Sparte beschleunigt werden, gibt Siemens-Finanzchef Joe Kaeser vor. SEN soll künftig als Software-

und Lösungsanbieter im Markt agieren. Im Fokus stehen dabei Wachstumsmärkte wie Russland und China. Die Verantwortlichen wollen allerdings ein Debakel wie mit der Handy-Sparte vermeiden. Nach dem Verkauf an BenQ machten die Taiwaner die hiesige Fertigung dicht und setzten die Belegschaft auf die Straße. Sie-

mens' Ruf war angekratzt. Der Sanierungskurs soll deshalb unter der Kontrolle des Konzerns bleiben, betont Kaeser. Die Personalmaßnahmen würden so sozialverträglich wie möglich betrieben. Die Gewerkschaften warfen Siemens indes vor, verantwortungslos zu handeln. Es fehle ein Gesamtkonzept. (ba) ♦

## Frage der Woche

Die Bedeutung der Leitmesse CeBIT wird 2008 und danach ...



Knapp die Hälfte der Leser von CW-Online meinen, dass der Leitmesse CeBIT noch keine Trendwende zum Besseren gelungen ist.

Quelle: Computerwoche.de; Angaben in Prozent; Basis: 122

# Achim Berg: SaaS ist zu kurz gesprungen

Was Microsoft unter Software-Services versteht und warum Utility-Computing kein Trend wird, erklärt Deutschland-Geschäftsführer Achim Berg im Gespräch mit den CW-Redakteuren Christoph Witte und Martin Bayer.

**CW:** Momentan wird in der Softwarebranche viel über Software as a Service (SaaS) diskutiert. Führt Microsoft in diesem Bereich mit der eigenen Ausprägung „Software plus Service“ nicht einen Schlingerkurs, um sein Lizenzgeschäft zu schützen?

**BERG:** Es gibt kein Unternehmen in der gesamten Softwarebranche, das in dieser Hinsicht einen klareren Kurs fährt als wir.

**CW:** Das müssen Sie erklären.

**BERG:** Wir bieten unseren Kunden eine größtmögliche Flexibilität an. Auf der einen Seite können die Anwender die komplette Microsoft-Produktpalette nutzen wie gehabt. Auf der anderen Seite gibt es Hosting-Modelle oder gar werbefinanzierte Angebote wie Office Live. Damit bieten wir alle Spielarten vom Software-as-a-Service- (SaaS-) oder On-Premise-Betrieb bis zu Hybridlösungen. Kunden können sich also frei entscheiden und auswählen, wie sie ihre Software nutzen möchten. Hier hat Microsoft eine klare Roadmap vorgelegt. Deshalb widerspreche ich dem Vorwurf des Schlingerkurses.

**CW:** Warum aber prägt Microsoft eine eigene Begrifflichkeit, welche die Kunden verwirrt?

**BERG:** Weil Software as a Service unser Modell schlichtweg falsch beschreibt. Ich finde, SaaS ist zu kurz gesprungen. Kunden haben in der Kombination einer lokalen Intelligenz mit Online-Services die Wahl zwischen verschiedenen Möglichkeiten. Sie wollen die Wahlfreiheit, eine Software auch offline zu nutzen, aber auch die Vorteile eines SaaS-Modells. Diese Kombination hat keiner so perfekt hinbekommen wie Microsoft – auch in der Strategie.

**CW:** Geht es Microsoft nicht doch nach wie vor nur darum, Lizenzen zu verkaufen?

**BERG:** Gute Software hat ihren Preis. Microsoft bietet mit seinen Lizenzmodellen eine Reihe von Möglichkeiten, sei es beim Kauf oder der Miete. Es gibt Modelle, die Abnahme- und Nutzungsmengen mit berücksichtigen. Hier findet jeder Kunde den richtigen Preispunkt und das richtige Modell. Oder sollen wir unsere Software verschenken? Das wird niemand von uns verlangen.

**CW:** Aber manche Anbieter tun genau das.

**BERG:** Das Geschäftsmodell, das dahintersteckt, würde ich mir gerne einmal näher ansehen.

**CW:** Zusätzlich bietet Microsoft seit einiger Zeit Software-Services im Rahmen seiner Live-Dienste online an, wie Windows Live und



Office Live. Wie ist das Geschäft angelaufen?

**BERG:** Wir haben in diesem Umfeld eine Reihe von Produkten angekündigt und werden die Dienste weiter ausbauen. Beispielsweise wird es im Consumer-Bereich mit „Skydrive“ Online-Storage geben. Im Bereich Live-Services, beispielsweise Messenger, wachsen wir stark. Pro Monat kommen 200 000 neue Live-User-Accounts hinzu. Außerdem haben wir unser Office-Live-Angebot in einem Paket für kleine Unternehmen zusammengefasst und um weitere Funktionen wie E-Mail-Marketing, Web-Design-Werkzeuge und Synchronisation mit Outlook erweitert. Ich halte unsere Online-Software für die beste, die derzeit auf dem Markt verfügbar ist.

**CW:** Das ähnelt dem, was Google mit seinen Diensten anbietet. Wie wollen Sie sich differenzieren?

**BERG:** Ich hoffe intelligenter, besser und in einer deutschen Sprachversion. Features wie Umlaute werden in unserem Angebot enthalten sein und nicht als die größte Erfindung seit dem tiefen Teller später nachgeschoben. Und wir werden auch nicht die Dokumente unserer Nutzer scannen.

**CW:** Die Stoßrichtung dieser Initiativen richtet sich also eindeutig gegen Google?

**BERG:** Wobei ich die Positionierung in Frage stellen würde. Ich glaube, der Vorreiter ist Microsoft, sowohl von den Features wie auch der Art der Nutzung her. Hier laufen wir niemandem hinterher.

**CW:** Aber Sie bei Microsoft sind doch die Getriebenen. Das Live-Angebot haben Sie doch nicht ohne Not herausgebracht?

**„Gute Software hat ihren Preis – oder sollen wir Software verschenken?“**

**BERG:** Zu der Logik eines Live-Auftritts gehören viele Angebote und Dienste und die Verzahnung mit Software auf dem Desktop. Das alles ist in sich schlüssig und zusammenhängend logisch und konsequent aufgebaut, mit allen Features, die Sie haben. So werden Sie aus Office heraus direkt auf Services im Internet zugreifen können, beispielsweise

um Dokumente via Internet gemeinsam nutzen zu können. Dabei handelt es sich um eine komplette Infrastruktur. Wir haben ein mächtiges Office-System, wir haben Vista, wir haben die Live-Dienste.

**CW:** Das hört sich sehr nach Cloud Computing an. Werden die Rechenkapazitäten vor Ort mehr und mehr durch eine Art Utility Computing ersetzt?

**BERG:** Wir glauben, dass es eine Mischung geben und nicht alles ausschließlich im Netz stattfinden wird. Das reine Cloud-Computing hat sich nicht durchgesetzt und wird sich aus meiner Sicht auch in absehbarer Zeit nicht durchsetzen. Es wird eine Mischung aus lokaler Intelligenz und Intelligenz im Netz geben.

**CW:** Damit stimmen Sie den Thesen Nicholas Carrs nicht zu, wonach das Ende der IT-Abteilungen bevorsteht und künftig Computing wie Strom aus der Steckdose bezogen wird?

**BERG:** Zumindest auf absehbare Zeit kann ich einen derartigen Trend nicht erkennen.

**CW:** Aber mit der Behauptung, dass sich vieles in der Cloud preisgünstiger betreiben lässt, hat Carr doch Recht?

**BERG:** Trotzdem werden Computer niemals Utility werden. Wir können uns darauf einigen, dass einige Bereiche ins Hosting oder zu Partnern wandern können – in die Cloud eben. Komplette jedoch nie. Der Grund: IT ist auch ein Differenzierungsmerkmal. Innovation ist in erster Linie softwaregetrieben. Das bedeutet, dass die Software Kernkompetenz ist. Und das können Anwender nicht als Utility beziehen.

**Microsofts neue Offenheit**

**CW:** Zur neuen Offenheit von Microsoft: Bislang war der Konzern recht sparsam mit seinen technischen Informationen. Was

sind die Gründe für Microsofts Kehrtwende in der Schnittstellenpolitik?

**BERG:** Dem muss ich widersprechen: Microsoft arbeitet schon seit Jahren daran, die Interoperabilität seiner Produkte zu verbessern. Wir haben eine ganze Reihe von Schritten unternommen, um unsere Technik gegenüber Kunden und anderen Anbietern zu öffnen, zum Beispiel die Einführung von XML-basierenden Formaten, die Offenlegung von Schnittstellen-Informationen über Windows-Betriebssysteme

**COMPUTERWOCHE TV**

Achim Berg: Deutschland-Geschäftsführer von Microsoft im TV-Interview

- ◆ Yahoo-Übernahme – Prinzip Hoffnung
- ◆ Erwartungen zur CeBIT
- ◆ Der lange Weg zu Software-Services

für Desktop und Server oder die Kooperation mit anderen Softwareanbietern wie Sun oder Novell. Mit den neuen Prinzipien erweitern wir deutlich unsere Aktivitäten, plattformübergreifend Interoperabilität zu fördern.

**CW:** Welche Rolle haben die Kartellrechtsverfahren bei dieser Entscheidung gespielt?

**BERG:** Natürlich war die Erfüllung der Auflagen der EU-Kommission ein wichtiger Faktor. Das ist aber nicht unser Hauptbeweggrund, unsere Techniken weitreichend zu öffnen. Das haben wir vor allem auch aufgrund des Feedbacks unserer Kunden getan. Denn je wichtiger Web-basierte Services und SOA für Unternehmen werden, desto wichtiger wird auch die Interoperabilität von Anwendungen, Daten und Technologien.

Wie Achim Berg seine Position in Deutschland beurteilt, was den Hype um Sharepoint ausmacht, was die Aussichten von Vista in den Unternehmen betrifft und warum der Fachkräftemangel das Geschäft beeinträchtigt, lesen Sie im kompletten Interview online unter: [www.computerwoche.de/1856648](http://www.computerwoche.de/1856648).

## Kampf um Yahoo: „Im Internet zählt Größe“

**CW:** Was verspricht sich Microsoft von der Yahoo-Übernahme?

**BERG:** Im Internet zählt Größe. Von der möglichen Akquisition von Yahoo erwarten wir uns eine höhere Reichweite im Web. Damit wollen wir unsere Position im Online-Werbemarkt verbessern, zum Beispiel durch Bündelung der Kräfte bei der Weiterentwicklung und Vermarktung unserer Suchmaschine.

**CW:** In Sachen Search hinkt Microsoft Google noch hinterher. Wie wollen Sie diesen Rückstand aufholen?

**BERG:** Eine gute Suchmaschine mit einer hohen Relevanz wird auch eine starke Akzeptanz haben. In der Kombination der Search Engines von Yahoo und

Microsoft sowie der Zusammenlegung der Entwicklungsabteilungen sehen wir eine hohe Relevanz und damit die Chance, diesen Abstand zu verkürzen. Wir versprechen uns, durch die Synergien insgesamt eine Milliarde Dollar pro Jahr einzusparen.

**CW:** Wie lange wird es dauern, bis die Übernahme abgeschlossen ist?

**BERG:** Es ist ein sehr dynamischer Markt. Das heißt, es kann relativ schnell gehen, auch wenn eine mögliche Fusion erst für das zweite Halbjahr angekündigt worden ist. Ich kann mir durchaus vorstellen, wenn die Integration im zweiten Halbjahr 2008 vonstatten gehen sollte, dass wir bereits 2009 erste interessante Ergebnisse sehen können.

# SAP-Kunden modernisieren R/3 ohne SOA

Viele SAP-Anwender steigen derzeit auf ERP 6.0 um. Mit den SOA-Konzepten des Herstellers setzen sich aber nur wenige ernsthaft auseinander.

VON CW-REDAKTEUR FRANK NIEMANN

**W**ährend SAP für die Vorzüge Service-orientierter Architekturen (SOA) wirbt, beschäftigt sich die Mehrheit der Anwender noch damit, alte R/3-Systeme durch neuere Produkte zu ersetzen, ohne sich dabei mit SOA zu beschäftigen.

Wer in diesem Jahr ein Upgrade seiner ERP-Software plant – nach Angaben der Deutschsprachigen SAP-Anwendergruppe (DSAG) sind dies 44 Prozent der Befragten –, führt vornehmlich das aktuelle ERP-Release ein. Nur noch wenige ziehen einen Umstieg auf das Vorgängerprodukt (ERP 5.0, vormals Mysap ERP 2004) beziehungsweise auf das letzte R/3-Release 4.7 in Erwägung.

Ein Upgrade nehmen die Firmen jedoch nicht in erster Linie wegen neuer Funktionen vor. Laut der DSAG will die Hälfte derer, die einen Softwarewechsel planen, den höheren Wartungsgebühren der SAP entfliehen. Bekanntlich haben die Walldorfer die Wartungskosten für R/3-Releases älter als 4.7 angehoben. Davon betroffene Unternehmen spielen in erster Linie neue Soft-

**Firmen wissen nicht, wie sie SOA-Projekte angehen sollen.**

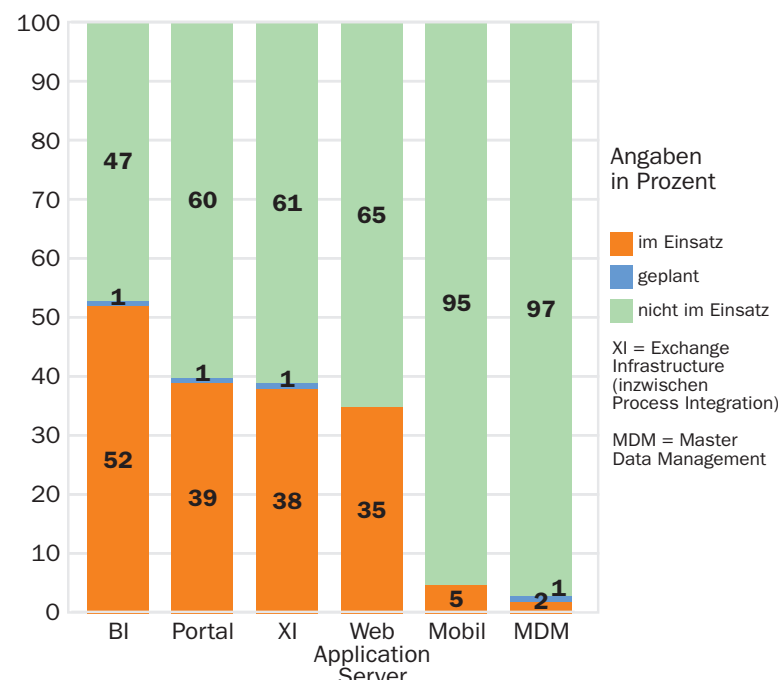
ware auf, um die ERP-Prozesse so zu nutzen wie bisher. Nur gut ein Drittel möchte mit dem Upgrade den Funktionsumfang ausbauen.

**Firmen haben keinen Plan für Enterprise SOA**

Noch weniger ausschlaggebend für die Entscheidung sind die SOA-Eigenschaften. Mit der SOA-Strategie der SAP („Enterprise SOA“) haben sich offenbar noch nicht viele Anwender intensiv befasst. Laut DSAG-Umfrage wissen 43 Prozent der Kunden, was ihr Softwarelieferant in dieser Richtung vorhat. Dem Verein zufolge kennen die Anwender zwar die Vorteile einer SOA-basierenden Software, wissen jedoch nicht, wie sie an die Projekte herangehen sollen. Laut Umfrage planen drei Viertel der Unternehmen keine Enterprise-SOA-Projekte. Beim restlichen Viertel handelt es sich um Firmen, die konkrete Realisierungen vorhaben oder bereits implementieren.

Mit SOA in der Praxis beschäftigen können sich ohnehin nur solche Firmen, die bereits ERP

## Einsatz von Netweaver-Komponenten in Unternehmen



Befragt wurden 2784 Netweaver-Nutzer in Deutschland

Quelle: Raad 2007

**Komponenten wie Business-Intelligence hatten Kunden teilweise schon erworben, bevor sie unter der Dachmarke Netweaver zusammengefasst wurden. Zudem erhalten Nutzer neuer ERP-Produkte automatisch den Netweaver-Stack dazu, da die Lösungen darauf aufsetzen.**

6.0 verwenden. Derzeit sind das weltweit 5500 der insgesamt rund 43 000 SAP-Kunden (die Anwender der übernommenen Softwarefirma Business Objects nicht eingerechnet).

**Erweiterungen ohne Downtime und Release-Wechsel**

Zwar nehmen SAP-Kunden ERP 6.0 zunächst als R/3-Nachfolger wahr. Doch nach dem Bekunden des Herstellers ändert sich mit dem aktuellen Kernprodukt auch die Methode, wie neue Programmfunktionen installiert werden. Statt der umfänglichen Release-Wechsel der R/3-Ära lassen sich neue Eigenschaften über „Enhancement Packages“ einspielen. Dafür ist es nach Herstellerangaben nicht erforderlich, die ERP-Applikation herunterzufahren. Nach Auskunft des Softwarehauses entfällt die bei einem R/3-Release-Wechsel typische Ausfallzeit (Downtime). Die neuen Programm-Features nutzen nach Angaben des Herstellers zwar die Kernfunktionen der ERP-Software, verändern diese jedoch nicht: Der Kernbaustein von SAP ERP bleibt stabil, bis, wie bereits angekündigt, in ein paar Jahren ein neues System erscheint. SAP will etwa im Jahresrhythmus neue Erweiterungen an die Kunden ausliefern. Unlängst hat der Softwareanbieter das dritte Paket dieser Art vorgestellt, das eine Reihe branchenspezifischer Merkmale enthält. Anwender sind laut SAP in der Lage, selbst zu bestimmen, wann und in welchem Umfang sie Funk-

tionen eines Enhancement Packages aktivieren wollen. Über das „Switch Framework“, das Teil von ERP 6.0 ist, kann eine Firma beispielsweise nur das Talent-Management im Bereich Personalwesen freischalten, die anderen gelieferten Funktionen jedoch noch unangetastet lassen. Durch das gezielte Aktivieren von Funktionen bleibt auch der Testaufwand überschaubar, wirbt der Softwarekonzern. SAP setzt darauf, dass dieses Erweiterungskonzept sowohl Neu- als auch Bestandskunden überzeugt. Der Konzern verspricht ihnen einen

**Enhancement Packages sollen Release-Wechsel überflüssig machen.**

geringeren Pflegeaufwand, der insbesondere bei größeren SAP-Installationen heute oft einen großen Teil des IT-Budgets verschlingt.

**Integration von Nicht-SAP-Applikationen**

Das neue ERP-System stützt sich auf die Infrastrukturplattform Netweaver, die SAP nicht nur als Betriebsumgebung für Applikationen, sondern auch als Integrationslösung vermarktet. Dem Hersteller zufolge verwenden etwa 2400 Kunden weltweit Netweaver dazu, Nicht-SAP-Software

zu integrieren. Einbinden wollen diese Firmen sowohl interne Systeme als auch solche von Partnern, Lieferanten und Kunden.

**Galaxy soll Geschäftsprozesse managen helfen**

Nach dem Willen der SAP soll Netweaver künftig stärker in den Mittelpunkt der Geschäftsprozesse rücken: Ende des Jahres wollen die Walldorfer eine überarbeitete Fassung von Netweaver auf den Markt bringen. Auf den „Technologietagen“ der DSAG in Dresden skizzierten Softwarespezialisten der SAP die Weiterentwicklung: Im Rahmen des Projekts „Galaxy“ will der Konzern Netweaver zu einer SOA-Middleware ausbauen, die es gestattet, mit Business-Process-Management-Werkzeugen (BPM) Geschäftsprozesse auf der Grundlage von Enterprise-Services zu modellieren, auszuführen, zu verwalten und zu überwachen. Galaxy hat ein einheitliches Prozessmodell zum Ziel, in dem sich menschliche Interaktion, Kommunikation zwischen Anwendungen sowie Mischformen von beiden abbilden lassen. Bisher ist das noch nicht möglich. Doch SAP muss hier Flagge zeigen, denn auch andere Hersteller wie IBM und Oracle investieren in SOA-Middleware und haben es dabei auch auf SAP-Kunden abgesehen.

**Netweaver soll Prozesse und Workflows einheitlich steuern**

Ein erster Schritt der Walldorfer in diese Richtung ist Netweaver 7.1, das zum Jahresende auf das aktuelle Netweaver-Release 7.0 (vormals Netweaver 2004s) folgt. Es soll Firmen zusätzliche Möglichkeiten liefern, Geschäftsapplikationen zu integrieren und eigene Prozesse zu gestalten.

Netweaver 7.1 stellt darüber hinaus ein Entwicklungswerkzeug bereit, mit dem Anwender eigene Geschäftsprozesse gestalten können: Aus Enterprise Services lassen sich mit dem „Composition Environment“ (CE) Abläufe und Benutzeroberflächen kreieren und Endbenutzern zur Verfügung stellen. Enterprise Services sind gekapselte Funktionen von SAP-Software, die in einem Enterprise Services Repository gespeichert sind. CE 7.1 hat SAP bereits vor der Freigabe des nächsten Netweaver-Release zur Verfügung gestellt.

Die erweiterte Netweaver-Version soll Anwender in die Lage versetzen, Prozesse zu komponieren, die auch die Interaktion von Endanwendern einbeziehen. Dazu zählen beispielsweise Workflows, in die mehrere Personen eingebunden sein können.

Mittels eines „Process Composers“ entwirft der Entwickler künftig Prozesse, die der standardisierten Business Process Management Notation (BPMN) folgen. In die Plattform einbinden will der Hersteller außerdem die Geschäftsregeltechnik des im vergangenen Herbst übernommenen indischen Unternehmens Yasu. Damit soll es möglich sein, definierte Prozesse mit Geschäftsregeln zu hinterlegen.

Nach Darstellung von SAP sind Anwender jedoch nicht gezwungen, Software künftig nur noch über Prozessmodellierung einzurichten. Firmen können ihre ERP-Lösungen und die SAP Business Suite so verwenden wie bisher. Wer jedoch Prozessenerweiterungen wünscht oder neue Prozesse bauen will, soll die neuen Methoden von Galaxy dazu verwenden. Firmen können eigene Prozesse entwickeln oder beste-

**Firmen sollen künftig Prozesse modellieren, statt Abap zu programmieren.**

hende verändern, ohne, wie noch in der R/3-Welt üblich, Programme zu schreiben und in die Standardsoftware einzufügen. Solche Erweiterungen bedeuten Mehrarbeit bei Release-Wechseln, die SAP am liebsten vermeiden will. Mit den Verfahren zur Prozessdefinition über Netweaver lässt sich das theoretisch vermeiden.

Noch sind jedoch bei weitem nicht alle SAP-Softwarefunktionen bereits als Enterprise Service im Enterprise Services Repository hinterlegt. Außerdem sind, wie eingangs erwähnt, viele Unternehmen zunächst damit beschäftigt, ihre R/3-Systeme auf das aktuelle Produkt „SAP ERP 6.0“ umzustellen. Somit dürfte es noch eine Weile dauern, bis Anwender in großem Stil mit Netweaver Prozesse modellieren. ♦

**Mehr zum Thema**

[www.computerwoche.de](http://www.computerwoche.de)

**1854747:** ERP-Trends auf der CeBIT;

**1850997:** Wann lohnt sich die Integration mit Netweaver?

**1847732:** Was CIOs von ihren ERP-Systemen halten;

**1849159:** SAP-Nutzer können Ballast abwerfen;

**1846485:** Serie SAP-Migration.



## \_INFRASTRUKTUR-PROTOKOLL

\_Tag 79: Unsere IT-Umgebung ist starr und unflexibel. Wir können uns nicht mehr an die sich ständig ändernden Bedürfnisse unseres Unternehmens anpassen. Oh, nein ... wir sind so festgefahren, dass wir sogar in der Zeit stecken geblieben sind.

„„Infrastructurus praehistoricus.“ Darüber hab' ich mal was gelesen.

\_Tag 80: Ich übernehme wieder die Kontrolle - mit IBM SOA-Lösungen. Jetzt haben wir die Hardware, Software und Services, die wir benötigen, um auf Änderungen zu reagieren. IT-Strategien sowie Planung und Implementierung sind mit unseren spezifischen Unternehmensbedürfnissen abgestimmt. Wir können jetzt neue Prozesse schneller und effizienter anwenden und aktualisieren. Wir entwickeln uns!

\_Adieu, starre Vergangenheit. Hallo, flexible Zukunft.



**WebSphere**

GET IT  
**STARTED**  
CeBIT 2008 - NOW IN HALL 2  
[ibm.com/de/cebit](http://ibm.com/de/cebit)

Führen Sie ein SOA Business Value Assessment durch unter:  
[IBM.COM/TAKEBACKCONTROL/SOA/DE](http://IBM.COM/TAKEBACKCONTROL/SOA/DE)